

Süddeutsche Zeitung, Münchner Kultur, 8. Dezember 2008

Maler des modernen Lebens

Eine historische Jeff Wall-Ausstellung in der Galerie Rüdiger Schöttle

Keinem anderen Galeristen gelingt es, die Großmeister, aber auch jüngere Stars der Contemporary Art in solcher Konzentration nach München zu holen wie Rüdiger Schöttle. Zu seinem 40-jährigen Jubiläum hat Schöttle noch einmal alle Wunderkerzen seiner Galerietätigkeit abgepackelt. Im Turnus von sechs Wochen sah man, wie sich prominente Künstler quasi die Klinke in die Hand gaben. Mit Jeff Wall hat Schöttle nun zum Abschluss einen wegen seiner ausgefeilt inszenierten Fotohistorien weltweit geschätzten Künstlerregisseur nach München geholt.

Wall kam persönlich, um ohne viel Aufhebens seine Ausstellung miteröffnen zu können. Der 1946 geborene Kanadier sah ein wenig so aus, als ob er gerade aus einem Tafelbild des Barocks gefallen wäre. Mit gepflegter Lockenmähne beobachtete Wall neugierig gelassen den Auftrieb der Szene um ihn herum. So wie in Woody Allens Film „The Purple Rose of Cairo“ ein Schauspieler plötzlich von der Leinwand herunter ins echte Leben schreitet, scheint auch Wall aus seiner angestammten Rolle des Leinwandmalers übergangslos in die Gegenwart des Fotorealismus versetzt worden zu sein.

Womit man schon beim Kern der Kunst von Jeff Wall ist. Einerseits beherrscht der studierte Kunsthistoriker allegorische Bilder auf einem scharfsinnig zugespitzten Niveau, andererseits hat er ein eminent cineastisches Gespür, wie sich vermeintlich aus dem Alltag stammende Szenen via Studiofotografie zu dem einen entscheidenden Spannungsmoment überhöhen lassen. Tatsächlich sieht sich Wall auch als „Maler des modernen Lebens“.

Bei Schöttle kann man nun noch einmal seine Bildklassiker der späten siebziger bis achtziger Jahre sehen. Angefangen beim Frühwerk „Picture for Wo-



Walls 1986 entstandenes Bild „The Thinker“.

Foto: Jeff Wall

men“ über seinen von Rodin inspirierten „Denker“ bis hin zu den zerplühten Landschaftsbildern aus der Nähe der Rocky Mountains. Dadurch, dass Wall seine großformatigen Farbdiapositive in Leuchtkästen setzt, sorgt der Werbeappeal der Bilder für direkte Verführungskraft. Erst in einem zweiten Schritt fängt man an, die kriminologisch angelegten Fährten auf ihre moralische Aussage hin zu überprüfen. Auf einen unlösbaren erotischen Konflikt deutet „Picture for Women“. Nicht nur, dass Wall hier ein berühmtes Gemälde von Manet, die „Bar in den Follies-Bergère“, zitiert, er unterzieht das

traditionelle Thema „Maler und Modell“ ironisch dem seinerzeit in der Kunst fast unausweichlichen feministischen Diskurs. Dass er sich dabei selbst im Hintergrund postiert, ist ein pikanter Nebeneffekt.

Allein dieses Bild lohnt schon einen Besuch der Ausstellung, die im Übrigen nur auf museale Stücke setzt: Hier steht kein einziges Werk zum Verkauf. Schöttle leistet sich mit Leihgaben den Luxus einer historischen Wall-Ausstellung. Ein fulminantes Finale für das Jubiläumsjahr in Münchens wichtigster Galerie (Amalienstraße 41, bis 24. Januar).

BIRGIT SONNA